

composée uniquement de mots allemands, que lorsqu'un terme français mal choisi ou mal écrit vient en briser la cadence, je suis entièrement de son avis, mais je ne puis m'empêcher de regretter, que pour le dire, mon honorable confrère use précisément — par inadvertance sans doute — de la fâcheuse expression de «miserabel».

Je prie M. le Dr Staehelin de croire qu'il ne m'est jamais venu à l'idée de me gausser de

la Vereinigung der deutschen medizinischen Fachpresse et qu'en faisant remarquer que lui-même ne s'affranchit pas des termes français, je ne cherche aucunement une querelle d'allemand, dont au surplus, je me déclare incapable.

Dr André Guisan,
rédacteur de la partie française
du Bulletin professionnel.

Aufgaben der Arztfrau*.

Von Dr. Käthe Tiggemann, prakt. Aerztin.

Kein Beruf erfordert so sehr eine geschlossene Einheit der Persönlichkeit, ein Zusammenklingen von Arbeit, Weltanschauung und persönlichem Empfinden wie der des Arztes, er ist immer Mensch und Arzt zugleich. Ein derartig inniges Harmonisieren von beruflichem und ausserberuflichem Leben wird seinen Geist der Umgebung mitteilen. Das gilt vor allem für den praktischen Arzt, bei dem sich das medizinische Leben in seinem Hause abspielt und dessen Persönlichkeit sein Beruf nicht nur immer in Bereitschaft hält, sondern der auch eng in weiteste Familiengemeinschaften hineingreift: denn nicht erst in kranken Tagen bildet sich die Wurzel des Vertrauens zum Arzt.

Diese Tatsache bedingt schon für die Arztfrau wichtige Arbeit.

Der Praktiker braucht eine «rechte Hand» und es ist meist die Arztfrau, die eben wegen der engen menschlichen und beruflichen Verbindung im Leben des Arztes die Hilfsdienste unternehmen sollte.

Die Unterstützungsart wird sich von selbst ergeben und kann weit mehr in die ärztliche, rein medizinische Tätigkeit hineingreifen, wenn die Arztfrau mehr oder weniger «vorgebildet» (z. B. als Schwester) ist.

Hier soll für heute insbesondere von den Pflichten gesprochen werden, die jede Arztfrau in ihrem Wirkungskreis aufnehmen muss und kann. Ihre Hilfe richtet sich auf die vielen organisatorischen, technischen und praktischen Dinge, die eng zu einer Praxis dazu gehören und die ebenso ein grosses Ver-

ständnis wie Einsichten in die Arbeit des Mannes erfordern.

Sie muss vertraut sein mit der Einrichtung und den Utensilien des Sprechzimmers, vor allem mit den Instrumenten. Die beim Praktiker verhältnismässig geringe Anzahl der Instrumente muss dem Namen und der Anwendungsweise nach bekannt sein. Ferner muss sie über Asepsis und Desinfektion unterrichtet sein, so dass sie sowohl das Sterilisieren der Instrumente als auch vorbereitende Massnahmen, bei eiligen Fällen bspw., vornehmen kann. — Die Ordnung des Sprechzimmers, Säubern und Einräumen der gebrauchten Instrumente, die ganze Ordnung des Instrumentenschranke, des Laboratoriumstisches und aller anderen ärztlichen Gerätschaften kann nur der Arztfrau oder gleichwertigen Vertreterin selbst überlassen werden, nicht etwa Dienstboten, da nicht nur z. B. in die Grundsätze der Asepsis einzudringen ist, sondern da auch alle diese Dinge, Instrumente und Mikroskope besonders sorgsam gepflegt werden müssen. Ausserdem kann von unkundiger und unachtsamer Hand mit pharmazeutischen Präparaten, Desinfektionslösungen etc. leicht Schaden ange richtet werden. — Es kann also zu Hilfsdiensten nur eine Vertrauensperson in Frage kommen.

Die Assistenz selbst beschränkt sich bei den meist kleinen Eingriffen des Praktikers auf wenige Handgriffe, die nach einigen Erfahrungen schnell zu lernen sind: das zweckmässige Halten eines kranken Gliedes, des Patienten selbst, besonders der Kinder, und Abnehmen oder Halten von Instrumenten, Watte, Gaze etc., in seltenen Fällen vielleicht

* «Die praktische Arztfrau», Zeitschrift für den ärztlichen Hilfsdienst und Fragen des Doktorhauses, 1922, Heft 1. (Repertorienverlag Leipzig.)

auch einmal die Uebernahme einer Rausch-narkose. Solche schwereren Fälle erfordern die Hilfe der Arztfrau aber wohl nur bei besonderer Dringlichkeit und in der Landpraxis, wenn kein Kollege in erreichbarer Nähe ist. Die Arztfrau muss genug klaren, praktischen Sinn, Mut und Selbstbeherrschung haben, um in der Not auch einen Notverband anlegen zu können oder einem Ohnmächtigen etc. richtige Hilfe zu leisten u. a. m., oder die Assistenz übernehmen zu können. Durch geeignete Assistenz wird dann manche kleinere Operation vom Praktiker selbst ausgeführt werden können, die jetzt zum Facharzt geschickt wird.

Die Tätigkeit des praktischen Arztes ist bei dessen unruhiger Vielseitigkeit ein steter Verkehr mit dem Leben, mit Menschen jeder Art, den grossen, einschneidenden Erlebnissen und den vielen Widerwärtigkeiten und Härten des Lebens. Sie erscheinen vor ihm plötzlich in mannigfaltiger Form und erfordern die sofortige Bereitschaft des Arztes.

Die Beherrschung und Erledigung dieser täglich neuen, mannigfachen Ereignisse erfordert ein gewisses Organisationstalent. Es kann aber diese Organisation nur vom Arzt-Hause aus geschehen, da der Praktiker draussen seine ganze Aufmerksamkeit Einzelnen widmen muss. Er kann nur die Richtlinien angeben. Da ist es die Frau, die im Hause bleibt, die die weiteren Verfügungen über die Einteilung des Tages und der Arbeit treffen muss. Sie kann bei neuen Bestellungen in Abwesenheit des Arztes den ungeduldigen Patienten oder den besorgten Angehörigen Auskunft geben, wann sie ärztliche Hilfe erwarten können, oder sie kann, in der Landpraxis, veranlassen, dass ihm Fuhrwerk entgegengeschickt wird, um Zeit und Wege für den Arzt zu sparen, und dem Patienten eine möglichst schnelle, oft lebensrettende Hilfe (z. B. bei Blutungen) zukommen zu lassen. Es ist dazu unbedingt ein Einfühlen in die ärztliche Tätigkeit erforderlich, eine gewisse Uebersicht über die Fälle, die die Arztfrau aus einigen typischen Symptomen im Bericht eines Bestellenden erhält, oder durch einige charakteristische Fragen aus ihm herausholen kann: z. B. bei Vorgängen vor, während und nach der Geburt, bei Verletzungen über Sitz und Art etc. So kann sie dem Arzte gleich ein klareres Bild geben

über die Dringlichkeit der verschiedenen Fälle, über event. Erforderlichkeit von Instrumenten, Serum etc. und auf diese Weise Arzt und Patienten Kraft, Zeit und Nervenanspannung ersparen. Der Arzt weiss ja nicht, ob er nicht nachts eine gleich anstrenghende Tätigkeit vorfindet, deshalb ist eine möglichst zweckmässige Einteilung des Tages vonnöten, die auch in seiner Abwesenheit sinngemäss weiter durchgeführt werden muss. Und in Fällen, die besonders in ihren Lebensbedrohungen sehr dringlich sind, muss der Hilfesuchende zu einem anderen Arzt, falls solcher erreichbar ist, geschickt werden. *Das mag die Arztfrau nicht unterlassen, wenn ihr Mann nicht erreichbar ist.*

Und bei all dieser Tätigkeit muss die Arztfrau im Verkehr mit den Patienten eine objektive Güte bewahren, in Allen nur die Kranken, Hilfsbedürftigen sehen und stets bereit sein, ihnen Auskunft zu geben und auf ihre Wünsche einzugehen und den geringsten Schein von Parteilichkeit, Unwichtigkeit vermeiden. Sie muss eben mit Menschen umgehen und sich in etwas auf sie einstellen können, muss eben Mensch zu Mensch sein. Dieses alles scheinen z. T. Selbstverständlichkeiten, z. T. Kleinigkeiten und rein äusserlich-technische Dinge zu sein, aber sie gehören so unbedingt und notwendig zur Tätigkeit eines Praktikers, dass sie nicht ohne geistige Teilnahme an der ärztlichen Tätigkeit und ohne Sorgsamkeit ausgeführt werden können, soll die ärztliche Praxis von vollem Erfolg gekrönt sein.

Dazu setzt die volle Erfüllung der Pflichten einer Arztfrau weitestgehendes Verstehen menschlicher Schwächen und menschlicher Sorgen und Plagen, andererseits weises Umgehen von Ungehörigkeiten durch Kranksein etc. gereizter Nerven voraus, aber auch weiteste Kenntnisse allgemeiner Gesundheitspflege (Hygiene) voraus, um sie ins Volk tragen zu können, wie sie auch wirtschaftliche Kenntnisse haben muss und die Quellen zum Bezug guter Vorrichtungen und diätetischer Mittel kennen soll usw.

Eine grosse Hilfe für den Praktiker, die nur der Arztfrau überlassen werden kann, ist die Beteiligung an den schriftlichen Arbeiten. Wenn der Arzt abends von angestrenzter Praxis oder von Landfahrten müde heimkommt, kann er selbst nur das Notwendigste

erledigen. Es häuft sich dann aber oft ein Wust von schriftlichen Arbeiten an: es sei nur erinnert an die vielen Schreibereien, die eine Kasse erfordert. Die Uebertragung der Namen der Patienten, ihrer Krankheiten, der Leistungen und Sonderleistungen des Arztes bis ins Kleinste, in die Formulare der verschiedenen Krankenkassen, die Ordnung der Krankenscheine; alles dieses erfordert viel Mühe und Zeit, die die Arztfrau dem gehetzten Praktiker abnehmen kann.

Die Freude und das Interesse an der Arbeit des Mannes im lebendigen, wirklichen Leben mit seinen Einblicken in das unverhüllte Menschenherz, aus dem gerade der Arzt oft für kurze Augenblicke ein Gold aufleuchten sieht, wenn er auch andererseits ebenso die nackten, harten Rücksichtslosigkeiten des Lebens sieht, wird gerade für eine Frau stets wach gehalten. Sie wird die Ergänzungsarbeit des praktisch-helfenden Arztberufes, die ihr zugedacht ist, nicht nur als Pflicht, sondern da es sich nicht um tote Theorie, sondern um Menschen handelt, dazu

um Menschen, denen sie helfen kann, auch als Freude und notwendige Bereicherung ihres eigenen inneren Menschens empfinden.

Aber auch von grobtechnischen Fragen ist die Arztfrau nicht verschont. «Sieh zu, wie man das oder jenes (in den Aerzteräumen, am Fuhrwerk, Auto usw.) am besten macht.» Wie oft sind das noch schnell hingeworfene Worte des «in die Praxis» sich begebenden Arztes.

Die Arztfrau darf nie vergessen: «Das Volk» will in der Arztfrau eine Vertrauensperson sehen, die über den kleinlichen und persönlichen Dingen der Einwohner steht, und der es jederzeit sein Seelenelend klagen kann — schon weil es oft die Zeit des Arztes nicht zu weitgehend in Anspruch nehmen kann. — Der Arzt will in seiner Frau eine frohe, freudige Mitarbeiterin sehen, an seiner Tätigkeit, die ihm weitestgehend alle Dinge ausserhalb der ärztlichen Tätigkeit abnimmt in liebevoller Sorge um ihn: Kurz, eine wahre Helferin, ganze Dame und gegebenenfalls beste Mutter.

Zur Frage der therapeutischen Tätigkeit in Fürsorgestellen.

In der Versammlung der Vereinigung Deutscher Schul- und Fürsorgeärzte im September dieses Jahres in Frankfurt a. M. wurde die Frage der therapeutischen Tätigkeit in Fürsorgestellen eingehend erörtert, ohne dass eine einheitliche Ansicht erzielt werden konnte. Der Vorstand der Vereinigung wurde beauftragt, mit dem Deutschen Aerztevereinsbund und dem Deutschen

Aerztekammerausschuss in Verbindung zu treten zur baldigen Aufstellung von Richtlinien über:

1. Mitwirkung der praktischen Aerzte in der Fürsorge;
2. Abgrenzung der Gebiete des Fürsorgearztes und des praktischen Arztes, insbesondere auf dem Gebiete der Therapie.

Deutsches Sozialisierungsprogramm.

Auf dem in Augsburg abgehaltenen *sozialdemokratischen Parteitag* wurde ein von Prof. Grotjahn aufgestelltes *Gesundheitsprogramm* angenommen. Es werden neben anderem gefordert: Vereinheitlichung des sozialen Versicherungswesens und dessen Ausdehnung auf alle Volksangehörigen, Elternberatungsstellen zwecks Heranbildung eines an Körper und Geist gesunden Nachwuchses, Eingliederung der Aerzte, Hebammen und des übrigen Heil- und Krankenpflegepersonals in die Gesamtorganisation des Heil- und

Gesundheitswesens, Gipfelung des gesamten Gesundheitswesens in eine Reichszentralbehörde für Volksgesundheit, soziale Versicherungs- und Bevölkerungspolitik. Ferner wird gefordert der gemeinwirtschaftliche Betrieb der Apotheken und aller Stätten der Herstellung, des Handels und des Vertriebs von Heilmitteln und Sanitätswaren. Mit dem letzten Punkt wird die Forderung auf Sozialisierung der gesamten chemisch-pharmazeutischen Grossindustrie erhoben.